

Paiwacher Zeitung.

Nr. 219.

Preis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbd. fl. 5.50. für die Befüllung ins Hause halbd. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbd. fl. 7.50.

Montag, 25. September.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere pr. Zeile 5 fr.; bei älteren Wiederholungen pr. Zeile 3 fr.

1876.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 18. September d. J. dem Statthaltereirathe Karl Ritter v. Zwölff in Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienstleistung den Orden der eisernen Krone dritter Klasse mit Nachsicht der Taxen allernädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben auf Grund eines vom Minister des kais. Hauses und des Aeußern erstatteten allerunterthänigsten Vortrages mit Allerhöchster Entschließung vom 1. September d. J. den Handelsmann G. H. Sattler zum unbeforderten Consul in Iquique, mit dem Rechte zum Bezuge der tarifmäßigen Consulargebühren, allernädigst zu ernennen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 18. September d. J. dem Bezirksrichter in Kirchdorf Andreas Wagner, aus Anlaß seines Uebertrittes in den bleibenden Ruhestand, in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung den Titel und Charakter eines Landesgerichtsrathes allernädigst zu verleihen gernht. Glaser m. p.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Lehramtcandidaten Emanuel Nischl und den Lehrer an der Ackerbauschule in Roveredo Albin Bertamini zu wirklichen Lehrern an der Staatsrealschule in Pirano ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Die Entrüstungsmeetings in London.

Die City von London war am 18. d. M. Zeuge einer großartigen Kundgebung gegen die türkischen Greuelthaten in Bulgarien. Das Protest-Meeting fand in der Guildhall statt, und der Andrang des Publikums war so groß, daß außerhalb der Halle zu gleicher Zeit ein zweites Meeting abgehalten werden mußte. Der Lordmayor Alderman Cotton führte den Vorsitz. Zuerst wurden Briefe von Lord Beaconsfield, dem Marquis von Salisbury und den Herren Goeschken und Lowe verlesen, worin dieselben ihr Ausbleiben durch Abwesenheit von London entschuldigten. Goeschken fügte seinem Schreiben hinzu:

Die ernste Beschuldigung, die zuerst gegen die Partei, der ich anzugehören die Ehre habe, erhoben wurde, nemlich, daß der Ruf „bulgarische Greuel“ zu politischen Zwecken erscholl, bricht gänzlich zusammen,

wenn wir, die wärmsten Freunde der Regierung, deren Gegnern die Hände reichen und mit gemeinsamer Stimme die Meinungen, welche die ganze Nation betreffs der Politik, die jetzt im Orient verfolgt werden sollte, hegt, ausdrücken sehen. Viele große und philanthropische Bewegungen in diesem Lande sind im Auslande gründlich mißverstanden worden, und eigennützige Motive sind mit cynischen Argwohn unseren uneigennützigen Handlungen beigemessen worden. Bei der jetzigen Gelegenheit wird unsrer Nachbarn bis über die Möglichkeit eines Zweifels hinaus gelehrt, daß unser Land fähig ist, durch Gefühle einfacher Humanität aufs tiefste erschüttert zu werden, und daß der Macht dieser Gefühle nationale Empfindlichkeiten und traditionelle Politik weichen müssen."

Der Vorsitzende eröffnete sodann die Verhandlungen mit einer sehr manuellen Rede, in welcher er die Kundgebung als eine zugunsten des Friedens bezeichnete, vor übereilten Reden und Uthellen warnte, und bat, Vertrauen in die Politik der Regierung zu setzen, deren Bemühungen im Interesse des Friedens soeben einen kurzen Waffenstillstand auf dem Kriegsschauplatze zuwege gebracht hätten. Der nächste Redner war Herr Hubbard, Ex-Gouverneur der Bank von England und einer der Vertreter der City im Unterhause. Er drang auf die Anwendung der wirksamsten Mittel zur Verhinderung der Fortdauer und Wiederkehr der stattgehabten Greuel und empfahl zu diesem Behufe ein herzliches Zusammenhandeln Englands und Russlands. Herr Merriman, der Organisator des Meetings, befürwortete die Befreiung Bulgariens vom türkischen Yoche. Von den übrigen Rednern drückte R. N. Fowler völliges Vertrauen in die Politik Lord Derbys aus und bezeichnete das Verhalten Gladstone's als ein unstaatsmännisches und unpatriotisches. Diesem Ausfall gegen den Ex-Premier begegnete das Meeting mit einem dreifachen Hoch auf Herrn Gladstone. Zu gleicher Zeit wurde eine Resolution, welche gänzliches Vertrauen in die Regierung des Lords Beaconsfield und Derby ausdrückte, unter furchtbarem Bischof und Gegenkundgebungen mit überwältigender Majorität verworfen. Die einstimmig zur Annahme gelangten Resolutionen lauteten:

1. Dass die fast allgemeine Misshandlung, welche in der ganzen Türkei herrscht, beständige Leiden für deren Bevölkerung im Gefolge führt, welche derselben ein Unrecht auf die Sympathie Englands gewähren, so daß, während wir Abschluß über die jüngst von den beglaubigten Agenten der türkischen Regierung gegen Greise und Wehrlose, Frauen und Kinder in Bulgarien und anderwärts verübten unmenschlichen Grausamkeiten empfinden, wir in diesen Barbareien nur einen weiteren Beweis von der Misshandlung und der Aussicht auf neue Leiden für die Bevölkerung in diesem ganzen Reiche erblicken.

2. Dass die von Großbritannien der Türkei erwiesene Gunst und der ihr seit so vielen Jahren gewährte Schutz uns eine schwere Verantwortlichkeit für die Handlungen der türkischen Behörden auferlegt, und im Hinblick auf diese Verantwortlichkeit legen wir der Regierung der Königin die Nothwendigkeit ans Herz, unverzüglich Schritte zu thun, um für das bereits verübte Unrecht Genugthuung zu erlangen, die Wiederkehr solcher Greuel, wie sie jüngst vorgekommen, zu verhindern, und daß die Regierung insbesondere alles thue, was in ihrer Macht stehe, um für die Unabhängigkeit der jetzt der türkischen Herrschaft unterthänigen slavischen Massen Fürsorge zu treffen.

Beschlossen wurde ferner, der Königin eine Adresse zu überreichen, worin die stattgefundenen Ausschreitungen beklagt werden und Ihre Majestät ersucht wird, der türkischen Regierung aus Rücksehen politischer Zweckmäßigkeit die bisher gewährte Unterstützung zu entziehen. Auch gelangte ein Antrag zugunsten einer unverzüglichen Einberufung des Parlaments zur einstimmigen Annahme, und es wurde beschlossen, eine Subscription zugunsten derjenigen, die durch den Krieg im Orient gelitten, anzuregen. Das zweite Meeting fasste ähnliche Beschlüsse.

Am Abend fand in der Exeter-Hall eine große Arbeiter-Kundgebung in anti-türkischem Sinne statt. Professor Fawcett, welcher dabei den Vorsitz führte, bemerkte, die gegenwärtige Versammlung habe einen spezielleren Zweck im Auge, als die bloße Missbilligung der in Bulgarien verübten Greuelthaten. Die englischen Arbeiterklassen seien entschlossen, daß keine Regierung, so weit sie es verhindern könne, eine Politik in der Orientfrage adoptieren solle, die der englischen Nation unwürdig sei. Durch das Verhalten seiner Regierung sei England dem Vorwurf ausgesetzt worden, daß es seine Sympathie dem Bedrücker angedeihen lasse und sie dem Bedrückten verweigere. Diesen Eindruck müßte das Land verwischen, und dies könnte am besten durch die Annahme der von Herrn Gladstone dargelegten klaren und präzisen Politik, die in glänzendem Kontraste zu der verwirrten und zwecklosen Regierungspolitik steht, geschehen. Nachdem noch die Parlamentsmitglieder P. A. Taylor und Whalley, sowie Alderman Sir John Bennett in ähnlichem Sinne gesprochen, gelangten Resolutionen zur Annahme, welche in die Regierung dringen, die Gewährung einer Autonomie an die christlichen Provinzen der Türkei zu unterstützen, Entrüstung über die Serben von der Pforte auferlegten Friedensbedingungen auszudrücken, und die Königin auffordern, das Parlament einzuberufen, um dem Volke eine Gelegenheit zu geben, sich eine Politik in Übereinstimmung mit seinen Überzeugungen zu sichern. Auf einem auf dem Trafalgar-Square abgehaltenen Ergänzung-Meeting wurden ähnliche Beschlüsse gefaßt.

Feuilleton.

Aus Chicago.

Einem der „Klagenfurter Zeitung“ zugehörenden Briefe aus Amerika eines in Gesellschaft mehrerer Österreicher in Amerika reisenden jungen Klagenfurter Industriellen entnehmen wir die nachstehenden interessanten Skizzen aus Chicago, in denen namentlich die hochinteressanten und musterhaft entwickelten kommunalen Einrichtungen dieser mit wunderbarer Schnelligkeit gleich einem Phönix aus den Flammen verjüngt wiedererstandenen Riesenstadt in anziehender Weise geschildert werden:

„In Chicago — heißt es im genannten Briefe — wohnten wir im ersten Hotel „Palmerhouse“, welches erst nach dem Brande gebaut und, vor wenigen Jahren vollendet, jetzt gewiß als eines der schönsten Hotels der Welt dasteht. Durch das hohe Portal gelangt man von State street in die große Vorhalle und Rotunde, in welcher sich das Office, Telegraphenbureau, Cigarrenladen, Gepäckmagazin &c. befinden. Die Halle ist geschmückt mit ionischen Säulen, und marmorne Treppen führen in die Stockwerke; ein breiter Gang, prachtvoll ausgestattet mit Teppichen und hohen Spiegeln, dient zur Verbindung zwischen den einzelnen Parlours und den Wohnzimmern, ist aber gleichzeitig das Rendezvous aller Gäste, welche auf Fauteuils verschiedenster Formen und Farben sich größtentheils in diesen Räumen aufzuhalten und in den anstoßenden, mit fürstlichem Luxus ausgestatteten Parlours ihre Besuche empfangen. Wir machten eine Wanderung durch die Speisesäle und Saal-

lons, sowie im Souterrain durch die Magazine, Waschräume, verschiedenen Küchen &c., und waren wirklich über die großartigen Einrichtungen erstaunt; alle Professionen sind im Hause vertreten. — Zwischen den sieben Stockwerken ist die Verbindung durch marmorne Treppen und verschiedene Aufzüge hergestellt; es befinden sich im Hotel 700 Zimmer — größtentheils mit daran stehendem Badecabinet, — 16 verschiedene stores, darunter auch ein Verkaufsmagazin der Brüder Thonnet in Wien, und 60 entresol-offices. Das Gebäude kostete 3½ Millionen Dollars, und Palmer beschäftigt darin bei 500 Personen.

Der österreichische Consul, an den wir besonders anempfohlen waren, begleitete uns gegen Mittag auf die Kornbörse, wo wir Gelegenheit hatten, den lebhaften Verkehr kennen zu lernen, der in dieser Metropole des Westens für den Getreide- und Viehhandel stattfindet. Aus den statistischen Ausweisen sind die staunenswerthen Ziffern dieses Verkehrs ersichtlich; es wurden beispielweise im Jänner dieses Jahres über 1½ Millionen Bushels Korn gehandelt. Der Käufer sieht die Ware nicht, sondern erhält an der Börse einen amtlichen Bericht über die Qualität der in den Depots aufgehäuften Vorräthe, und dieser dient ihm als Grundlage beim Kaufe. Wie es bei den unverhältnismäßig theuren Arbeitslöhnen möglich ist, mit so kolossalem Erfolge Getreide nach Europa zu exportieren, ist nur durch die Anwendung der vollkommenen Maschinen zu erklären, und andererseits durch die enorme Fruchtbarkeit des Bodens. Um 160 Acres zu bebauen und abzuwarten, braucht der Farmer außer seiner persönlichen Arbeit und der Beihilfe seiner Familie nur einen Mann; der Acre trägt in der Regel 75 Bushel, was beiläufig einem unserigen Schaffengleichkommt.

Das Treiben an der Börse unterscheidet sich vom unserigen nur durch noch mehr Geschrei, dagegen werden die Geschäfte mit großer Schnelligkeit abgemacht, und es kommt selten vor, daß Schwierigkeiten bei der Effectuierung entstehen. In geschäftlicher Beziehung wird überhaupt sehr courant vorgegangen, und darum fühlen sich die Kaufleute hier im allgemeinen sehr zufrieden. Berogen und bestohlen wird meist nur der Staat, und da geht man, wie die Amerikaner schon groß angelegt sind, nicht kleinlich vor, sondern rechnet lieber nach Millionen.

Der Getreidehandel dürfte in den nächsten Jahren an Bedeutung sehr gewinnen, da sich das Bedürfnis, durch Schienenwege den Westen mit dem Osten besser zu verbinden, immer fühlbarer macht, und nach der Präsidentenwahl im November, wenn die Zeit des Wars und der Aufregung vorüber ist, wird man sicher damit beginnen. — Die fruchtbaren westlichen Staaten Utah, Colorado, Montana, Nevada &c. werden dann eine ungeheure Quantität Getreide auf den Markt bringen. — Jetzt wäre es die beste Zeit für strebsame junge Leute, nach dem Westen auszuwandern, wo sie theilweise ohne Bezahlung oder doch gegen die geringste Entschädigung in den Besitz von viel Land kommen können, welches ihnen bis zur Zeit der billigen Transportmittel schon reiche Ernten und somit gute Revenuen bringt.

Ganz großartig ist der Handel von Chicago in Fleischwaren. — Am südlichen Ende der Stadt befinden sich die sogenannten Stock yards und Packing houses; ein Raum, größer als Klagenfurt, ist bedeckt von vierzigigen Verzäunungen, in welche das Vieh durch berierte Treiber getrieben wird, um dort seinem nahen Ende zugeführt zu werden. — Ich verschaffte mir durch Empfehlung den Eintritt in eines der ersten Packing hou-

Abdul Hamid II.

Über die Regierungstätigkeit des neuen Sultans schreibt man der „Köln. Zeitung“ aus Konstantinopel:

„Der Sultan läßt sich von dem hiesigen Banquier Zarifi Finanzlectionen ertheilen. In der Wahl dieses Mannes ist Hamid überaus glücklich gewesen. Was seine Fähigung zum Professor der Finanzwissenschaft anbelangt, bleibt dieselbe noch zu beweisen. Zarifi war der Antrag seitens Hamids anfangs unbequem. Denn die Sultane kennen keine Pünktlichkeit und langes Antichambrieren verträgt sich schlecht mit des Banquiers Geschäftsumhäufung. Er entschließt sich, Hamid darauf aufmerksam zu machen, und dieser wußte Rath. Er gab die Weisung, Zarifi unter allen Umständen sogleich bei sich vorzulassen, und soll seine Lectionen schon begonnen haben.“

Hamid hat jüngst wiederholte Zusammenkünfte mit seinem Bruder Nurreddin gehabt. Die That-sache ist sehr wichtig. Bis jetzt bestand ein gespannter Gegensatz zwischen den beiden, der durch die Krankheit und die Absetzung Murads noch zunahm. Murad und Nurreddin stammten von derselben Mutter. Sie waren, wie früher bemerkte, innig befreundet, wohnten zusammen und brachten in sich die liberalere Richtung der Herrscherfamilie zum Ausdruck. Während Murads Krisis war Nurreddin von düsteren Befürchtungen heimgesucht. Man gestattete ihm kaum Zutritt zum Kranken, und da Hamid der nächste war, dem der Abgang Murads zugute kommen würde, beschlich finsterner Argwohn des Prinzen Seele. Wenn jetzt zwischen ihnen ein Einverständnis zustande gekommen, so ging der Aulaß von Hamid aus und der Keit des Bündnisses lag in Rücksichtsrücksichten. Die schnelle Aufeinanderfolge zweier Entthronungen hat den Prinzen ihre mißliche Stellung gegenüber den Staatswürdenträgern zur Einsicht gebracht, und wenn ihr Zusammenhandeln etwas bedeutet, so bedeutet es ein Frontmachen der Dynastie gegen die Allmacht des Großvziers. Nurreddin hat sich früher als Soldat ausgezeichnet. Er besitzt militärischen Eifer und soll seinerzeit die Eingerichtung von Soldaten schwitztreifenden Anilizes betrieben haben. Sein leichter Verkehr mit Europäern ist bekannt, und wer seine christlichen Freunde kennt, weiß, wie sehr er für ein Mitwirken der jüngeren Prinzen im Staatsdienste nach Art unserer Dynastien eingenommen ist. Wie Mithad Pascha und der Großvzier darüber denken, bleibt zweifelhaft. Riza Pascha hat früher einmal den Vorschlag gemacht, die Prinzen entsprechend zu verwenden und ihrem verdorblischen Müßiggange zu entreißen. So sollte der Kronprinz zum Gouverneur von Adrianopel ernannt und ihm ein aus Türkern und Christen gemischter Rath an die Seite gestellt werden. Es blieb diese Idee leider, wie die meisten Reformvorschläge, unausgeführt; wenn sie aber jetzt wieder auftaucht, dürfte sie vielleicht größere Aussicht auf Verwirklichung haben. Vorausgesetzt natürlich, daß Hamid die Allmacht des Großvziers zu brechen imstande ist.“

Wenn ich noch hier erwähne, daß am verwichenen Samstag telegraphische Befehle ergangen sind, verschiedene auswärtige Zeitungen wie das „XIX. Siècle“, „L'Événement“, „L'Indépendance belge“ und den „Nord“, ins Kaiserliche Palais zu liefern, so sind die liberalen Kundgebungen des neuen Regimes ziemlich erschöpft. Es gibt auch eine Kehrseite. Auf derselben steht mit dicker Schrift zunächst der abnehmende Einfluß Mithad Paschas verzeichnet.

Dieser energische Statsmann und geistvolle Organisator hat die Rolle, welche ihm in der neuen Ära zugedacht war, nicht durchgeführt oder durchzuführen vermocht. Die Reformflagge wurde verschiedenmale von ihm ausgehängt, aber immer wieder eingezogen, um schließlich ganz zu verschwinden. Wenn er heute seinen Anhängern bemerkte, es könne die Neugestaltung administrativer Verhältnisse erst nach Abschluß des Krieges in die Hand genommen werden, so merkt man daran die lämmertliche Ausflucht, den Nothbehelf, den einzigen, der ihm geblieben ist. Die liberale Partei, der man früher eine feste Gestaltung mit regelmäßigen Zusammenkünften und einem bestimmten Programme nachsagte, ist zusammengeschmolzen, der Zusammenhang mit den Softas gelockert, die Softas selbst stehen den neuen Verhältnissen ratlos gegenüber und die rücksichtlichen Elemente unter ihnen gewinnen die Oberhand. Mithad Pascha soll mit dem Sultan einen heftigen Auftritt gehabt haben; Hamid warf ihm die Stücke des Hats, den Murad erlassen, zerrissen vor die Füße, weil er denselben abgeschwindelt worden sei. Wenn die Erzählung wahr ist — sie kommt aus einer guten Quelle — so wäre damit dem neuen Hat ein trauriges Horoskop gestellt.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 24. September.

Se. Majestät der Kaiser haben am 21. d. den türkischen Botschafter Aleko Pascha, welcher das neue Beglaubigungsschreiben des Sultan Abdul Hamid II. überreichte, in feierlicher Audienz empfangen. Da auch unser Botschafter bei der Poste, Graf Zichy, tagszuvor vom Sultan in feierlicher Audienz zu gleichem Behufe empfangen wurde, so sind die diplomatischen Beziehungen in officiellster Form wieder hergestellt.

Ueber die Ergebnisse der Conferenzen in der österreichisch-ungarischen Ausgleichsfrage berichtet die „Budapest. Corr.“ zunächst, daß die von den Ministerialräthen Baumgartner und Mervort ausgearbeiteten neuen Verzehrungssteuer-Borlagen mit geringen Modificationen angenommen wurden. Die Controle der Spiritus- und Zuckerbesteuerung werde auf Grundlage dieser Entwürfe sicher und wirksamer sein als bisher. Die ursprünglich geplante Petroleum-Consumsteuer dürfte fallen geäffnet werden. Der Zolltarif endlich sei gänzlich festgestellt, wogegen inbetreff der Verhandlungsmodalitäten mit den auswärtigen Staaten wegen Erneuerung der Zollverträge noch keine definitive Vereinbarung erzielt wurde. Ferner konnte, derselben Quelle zufolge, in der am 21. d. M. abgehalteten gemeinsamen Ministerkonferenz ein Beschluß über das Actionsprogramm nicht gefaßt werden, weshalb heute eine erneuerte Berathung beim Grafen Andrássy stattfinden dürfte. Ueber die Bankfrage sei noch nicht verhandelt worden.

Bekanntlich wird der ungarische Reichstag fast sofort nach seinem am 28. d. M. erfolgenden Zusammentritt wieder vertagt werden. Wie nun neuestens berichtet wird, soll die Vertagung, die ursprünglich nur bis zur zweiten Hälfte des künftigen Monates in Aussicht genommen war, nunmehr bis zum November erstreckt werden. Motiviert wird die Verlängerung des Termins mit den hochwichtigen Vorlagen, welche dem Reichstag gleich nach seiner Eröffnung gemacht und die Fachcommissionen vollauf beschäftigen werden. — Der Club der sogenannten unabhängigen liberalen Partei soll gegenwärtig 64 Mitglieder zählen. Wie es heißt, wird diese Partei zur Bezeichnung ihrer Sonderstellung

ses und sah die ganze Manipulation bis auf das „Killing“, welches, da es mit enormer Schnelligkeit geschieht, sehr interessant ist. — Mittelst eines Aufzuges gelangt das unglückliche Opfer in den oberen Stock, wird während des Aufsteigens mit unglaublicher Schnelligkeit getötet, und zwei Secunden darnach liegt es schon im kochenden Wasser, um dann zertheilt und in den Eiskeller gelegt zu werden. — In diesem Packing house allein werden täglich bei 4000 Schweine und am ganzen Platze durchschnittlich 35.000 Stücke geschlachtet und verpackt.

Das Leben und Treiben an dieser blutigen Stelle ist interessant; halbwilde Leute treiben zu Pferde ihre Herden ein, berittene Positonen galoppieren herum, und die schmerzlich Klingenden Töne der armen Delinquenten erfüllen die Lüfte. — Meines Wissens ist die Schlachthausfrage in Kassel noch immer — in Berathung; ich bringe eine Photographie der Stock yards mit, welche vielleicht als Anhaltspunkt zu weiteren — Debatten dienen kann. Während eines Gangs durch den Hyde Park wurde ich auch an unsere Ringstraße erinnert; es ist dies eine ganze neu Schöpfung, die prachtvollen alten Bäume wurden dorther versetzt, und darum macht es den Eindruck, als ob der Park schon viele Jahre bestände. Es ist wahrhaft bewundernswert, wie diese durch die Feuersbrunst so arg mitgenommene Stadt sich schon nach wenigen Jahren so erholt haben kann, um so viel Geld für Luxuszwecke zu erübrigen. — Ich begegne dort einem Block von fünf Häusern, welche eben transportiert wurden; es kommen unter die Grundpfeiler lange Strebebäume, und diese werden wieder auf Walzen gelegt, die sich auf Schienen bewegen. — Ein Pferd ist imstande, mit Hilfe eines Glaszuges den ganzen Block in Bewegung zu bringen, und es ist keine Fabel, daß ganze

sorfern einen eigenen Platz im Abgeordnetenhaus einnehmen. — Der für den Wenzelstag (28. September) von den Jungzechen nach Raduniz einberufene „Tabor“ wurde verboten.

Der „Schwäbische Merkur“ meldet aus Karlsruhe: „Der Staatsminister Dr. Jolly hat Mittwoch seine Entlassung eingereicht und sich Donnerstag von den Beamten des Ministeriums des Innern verabschiedet. Näheres über die Gründe seines Rücktrittes sowie über die Person seines Nachfolgers ist unbekannt.“

Die bisher vorliegenden Resultate der französischen Gemeindewahlen vom letzten Sonntag deuten aufs neue darauf hin, daß die republikanischen Ideen im Lande immer tiefer Wurzeln schlagen. Insbesondere constatieren die Organe der Linken mit Wohlgefallen, daß gerade in den Departements, welche bisher für die letzten festen Burgen des Bonapartismus galten, so in der Charente, der Charente-Inférieure, der Gironde, dem Lot-et-Garonne und der Nièvre, die Mehrzahl der Gewählten der republikanischen Partei angehört. Für die in zwei Jahren erfolgende Neuwahl eines Drittels des Senates ist dieses Ergebnis ein sehr wichtiges Präjudiz. — Marschall Mac Mahon ist nach Paris zurückgekehrt. Die Gerüchte über Meinungsverschiedenheiten im Ministerium werden entschieden dementiert. Duc Decazes ist nach der Gironde abgereist.

Wie die „Liberté“ erfährt, wären nun wirklich gegen die „France“ wegen des von ihr mitgetheilten apokryphen Documents strafgerichtliche Verfolgungen auf Grund des Art. 2 des Decrets vom 17. Februar 1852 (Verbreitung falscher Nachrichten) eingeleitet worden. Die Staatsanwaltschaft hätte diese Untersuchung aus eigener Initiative veranlaßt, ohne einen Antrag der russischen Botschaft abzuwarten. Als Urheber der Fälschung bezeichnet die „Liberté“ mit der öffentlichen Stimme einen Polen.

Der „Gazeta Narodowa“ wird aus Bukarest mitgetheilt, die russische Regierung habe die Verwaltungen der Lemberg-Czernowitz-Jassy-Bahn und der rumänischen Eisenbahnen aufgefordert, einen Ausweis ihrer sämtlichen Communicationsmittel, die im Nothfalle benutzt werden könnten, vorzulegen.

Zufolge fürstlichen Decretes wird die am 12. Mai suspendierte Rekrutierung für die rumänische Armee am 13. Oktober wieder aufgenommen werden und am 13. November beendet sein.

Aus Belgrad wird den „Times“ über die Aufrufung des Fürsten Milan zum Könige gemeldet, daß Publikum sei getheilter Meinungen in dieser Angelegenheit. „Die Wenigen, welche das Heil in der Fortsetzung des Krieges erhoffen, thun, als ob sie dem Prognostico der Soldaten große Wichtigkeit beilegen. Die Vorsichtigeren unter ihnen sagen, die That sei allerdings etwas voreilig gewesen, sei aber einmal geschehen und könne nun nicht mehr ungeschehen gemacht werden. Der größere Theil aber bezeichnet den Vorfall als einer ernsten Aufmerksamkeit unwert, als einen Ausbruch von Nachtsch-Loyalität, wie er in Serbien während der letzten paar Jahre bei jedem öffentlichen Maiale vorgekommen. Es ist indessen zu befürchten, daß unter jenen wenigen einige sind, welche den Narrenreich zu einer leidigen Affaire gestalten können, wenn es überhaupt in Serbien noch jemand gibt, der den Lauf der Ereignisse für die nächsten paar Wochen beeinflussen kann.“

Die ottomanischen Missionen im Auslande sind seitens der Regierung beauftragt, zu erklären, daß die Gerüchte, die ottomanischen Truppen hätten die Was-

tadtviertel in dieser Weise transportiert werden, ohne daß die Bewohner die Häuser verlassen. Die Amerikaner sind in der Kühnheit ihrer Ideen in der That groß; — Entschluß und Ausführung ist bei ihnen eins — wir brauchen immer zur Ausführung einen zweiten Entschluß, dann kommen erst die Zweifel, und darüber unterbleibt oft die Ausführung. Unser liebenswürdiger Begleiter führte uns dann ins Bureau des Feuermarschalls, der auch ein Deutscher ist, um uns die Einrichtungen der Feuerwehr zu zeigen.

Chicago hat ja die traurigsten Erfahrungen gemacht und kann deshalb wohl die beste Feuerwehr haben. Wir besahen zuerst die Karte der Stadt und deren Eintheilung in 7 Feuerwehrdistrikte, von welchen jeder einen Assistentmarschall hat, welcher dem Chefmarschall untersteht. In dem Roggy des Commandanten des Nord-districtes, vor welches ein starkes schnelles Pferd gespannt war, fuhren wir in kürzester Zeit zu dem einige Meilen entfernten ersten Depot, in welchem der Rettungswagen stand. Der Capitän führte uns durch das ganze Haus. In einem geräumigen Stalle stand der Rettungswagen und im Hinterhof waren die Stände für zwei starke prächtige Pferde, die ganz unter Geschirr standen und nur das Gebiß ausgehängt hatten. Im ersten Stocke befindet sich ein großer Schlaflsaal, sehr nett und reinlich eingerichtet — daneben zwei schön ausgestattete Badezimmer; im zweiten Stocke sind die Unterhaltungsräume, ebenfalls comfortable eingerichtet, die Wände geziert mit allerlei Bildern und Photographien der Kameraden, ein Feuerwehrmann spielte Klavier, und ein Billard macht ihnen den fortwährenden Aufenthalt in diesen Räumen angenehm. Man bedeute uns, auf der Mitte der Stiege stehen zu bleiben, von wo aus man das ganze Manöver

am besten übersehen könne. Das Glockensignal ertönte, und wir sahen ein Spectakel, wie man es auf der größten Bühne bei Feenmärchen nicht schauen kann. Die Thore von den Pferdeständen wurden durch eine elektrische Vorrichtung geöffnet, und die beiden Thiere sprangen selbst im Galopp an ihre Plätze vor dem Wagen, ein Mann halte die Gebisse ein und zwei andere befestigten die Stränge, der Kutscher, welcher durch eine Halbhüre, die ebenfalls elektrisch geöffnet wurde, auf den Bock rutschte, nahm die Zügel in die Hand, und in einem Zeitraume von fünf bis sechs Secunden war alles zur Auffahrt bereit. Wir beobachteten dies mit der Uhr in der Hand, drückten selbst auf das Alarmzeichen und gaben dann wieder das Signal zur Umkehr. Mit gleicher Schnelligkeit waren die Pferde wieder ausgespannt, liefen selbst wieder zu ihren Ständen, und alles war in alter Ordnung. Im Schlaflsaal ist noch eine ganz originelle Einrichtung, um das Aufstehen der Leute schneller zu machen: durch das gleiche, von den verschiedenen Wachtürmen ausgehende elektrische Zeichen werden auch alle Decken von den Betten der Mannschaft gezogen, welche sofort die nötige Kleidung, bestehend aus Stiefel und Hosen in einem Stücke, anziehen — das weitere finden sie am Wagen, und unterwegs wird erst die Toilette vervollständigt. Der Capitän ließ noch die Mannschaft Fußgängern, und wir bewunderten die schnelle und präzise Bewegung. Die Verbindung unter den einzelnen Depots, sowie zum Hauptdepot im states house ist durch Telegraph hergestellt, und in der ganzen Stadt, circa 50 Schritte von einander entfernt, sind Alarmkästen aufgestellt. Auf den Wunsch des Besitzers irgend eines größeren Geschäftes oder Magazins wird eine sinnreiche Vorrichtung aufgestellt, durch welche es mög-

fener verletzt, unbegründet sind. Die Regierung demonstriert ferner die Zeitungsmeldung, daß die Christen in Thessalien und Epirus sich wegen befürchteter Verfolgung flüchten. Es herrscht daselbst angeblich vollkommenste Ruhe.

Tagesneuigkeiten.

— (Vom Papste.) Der Gesundheitszustand des Papstes hat sich, wie in italienischen Regierungskreisen versichert wird, in den letzten Wochen von Tag zu Tag verschlechtert und gibt zu ernstlichen Besichtungen Anlaß. Obwohl derselbe bisher, wie es heißt, noch keine seiner gewohnten Beschäftigungen unterlassen — er hat alltäglich einer ziemlich großen Anzahl von Fremden Audienzen erhieilt, — sind seine physischen Kräfte bedeutend geschwächt, so daß er sich kaum auf den Beinen erhalten kann. Vergangene Woche empfing Pius IX. unter andern eine Deputation von irischen Geistlichen, an die er eine lateinische Ansprache hielt, die allerdings noch von vollständiger geistiger Klarheit zeigte, allein der Papst sprach dabei durchwegs mit so schwacher Stimme, daß manche Worte ganz verloren gingen. Was den Ärzten am meisten zu denken gibt, ist die Geschwulst des linken Fusses, da sie eine Idrope senile fürchten, gegen die alle ärztlichen Bemühungen nichts anzurichten vermöchten. Als der Papst vor einigen Tagen die savoyischen Wallfahrer empfing, befahl ihm eine plötzliche Ohnmacht, so daß er eine Zeitlang bewußtlos auf seinem Sessel liegen blieb. Indessen ging dieser Zustand wieder vorüber, und Pius IX. konnte sich, auf den Arm eines der Cardinals gestützt, in seine Gemächer zurückziehen.

— (Königin Victoria in Lebensgefahr.) Man schreibt aus London, 19. d.: „Die Königin Victoria hätte gestern in Balmoral durch einen Wagenunfall beinahe ihr Leben eingebüßt. Während einer langen Spazierfahrt nach dem etwa 40 Meilen entfernten Schloss Kisdrummy gingen die Pferde der Equipage, in welcher die Königin saß, plötzlich durch, aber einem herbeilegenden Polizisten gelang es, dieselben aufzuhalten, ehe irgend ein Schade angerichtet werden könnte. Die Königin, heißt es, trug große Kaltblütigkeit zur Schau, während ihr Gefolge in großer Furcht schwante. Es wurde niemand verletzt.“

— (Zu Ehren Darwins.) An mehrere wissenschaftliche Vereine ist die Aufforderung ergangen, dem Gelehrten Charles Darwin, welcher im Februar 1877 in sein 70. Lebensjahr tritt, als Ehrengeschenk ein Album zu überreichen, welches die Photographien der Gratulanten enthalten und mit einer künstlerisch ausgestatteten Envelope versehen werden soll. Der „Wissenschaftliche Club“ in Wien sammelt bereits Photographien und Beiträge zu diesem Zwecke.

— (Aus dem Berliner Leben.) Mit welchen Mitteln die Berliner Staatsanwaltschaft bei manchen typischen Vergehen zu arbeiten gezwungen ist, ergibt sich in drastisch-humoristischer Weise aus den gedruckten Formularen derselben bei Anklagen wegen Haussiedensbruchs und Sachbeschädigung. Dieselben lauten nach der „Berl. Ger.“: „Am . . . ten . . . befand . . . sich d . . . Angeklagte . . . in dem Restaurationslokal des Schaukirths . . . Da . . . sich ungebührlich benahm . . . so wurde . . . wiederholt aufgefordert, das Lokal zu verlassen. D . . . Angeklagte . . . leistete . . . dieser Aufforderung nicht Folge, so daß . . . mit Gewalt aus dem Lokal entfernt werden mußt . . . Aus Anger hierüber zerschlug . . . d . . . Angeklagte . . . von der Straße aus . . . Scheiben im Werthe von . . . Mark. Die re. werden angeklagt re.“ Der Staatsanwalt scheint seine — Berliner — zu kennen.

— (Eine Transportvorrichtung für Forellen.) Bei dem Ausschwingen, den die Fischzucht infolge der von der Regierung gehabten Förderungs- und Schutzmaßregeln jetzt schon nimmt und künftig noch mehr nehmen wird, ist es für die Beteiligten nicht ohne Interesse, von einem neuen, sehr prakti-

lich ist, beim nächsten Depot das Haus, ja sogar das Stockwerk anzugeben, in welchem das Feuer ist.

Chicago wird sehr oft von Feuersbrünsten heimgesucht; bei anhaltender Trockenheit im Sommer bedarf es bei dem von der Prairie kommenden heißen Winde nur der geringsten Veranlassung, um das Unglück heraus zu beschwören, welches bei den vielen Holzgebäuden rasch die größten Dimensionen annimmt. Das große Feuer im Jahre 1871 begann auch während dieses Prairiewindes und verbreitete sich schneller als ein Mensch laufen konnte; binnen zwei Tagen waren 3 bis 4 Quadratmeilen des schönsten am Seeufer gelegenen Stadttheiles in Brand, und schon nach dem ersten Tage war die Feuerwehr unfähig, zu arbeiten, da sie vollständig erstickte und überdies fehlte es an Wasser, da die Wasserwerke eingestürzt waren. Die new-yorker Feuerwehr, welche ein Zug in 17 Stunden an den Brandplatz brachte, konnte aus gleichen Gründen auch nichts ausrichten und mußte müßig zuschauen. Am dritten Tage sah es verzweifelt aus, das Ende Chicago's schien gekommen. Alle Versicherungsgesellschaften machten Bonnerolt, und von den 450 Mill. Dollars Schaden wurden nur 20 Millionen ersezt. Die Unglückslichen, welche die Eisenbahnen unentgeltlich, wohin sie wollten, beförderten, wanderten in andere Gegenden aus, um sich ein neues Heim zu gründen; vielen jedoch ging der Mut nicht aus, und von dem Gemeinsinn ihrer Brüder unterstützt, fuhren sie nach Ost und West, um sich neue Materialien zu beschaffen, da ihnen die Schulden gestrichen und neuer Credit gewährt wurde. So wurde wenige Tage nach dem Brande auf den rauchenden Häuser-Ruinen an dem Wiederaufbau der Stadt gearbeitet, und in kaum drei Jahren stand Chicago wie ein Phönix aus der Asche herrlicher da als zuvor und zählt nun die doppelte Einwohnerzahl.“

tischen und einfachen Apparate zu hören, mittels dessen der sehr schwierige Transport lebender Forellen sehr erleichtert wird. Bekanntlich war eine solche Förderung mit großen Umständen bisher verknüpft, indem die Forelle zu ihrem Bestehen ein Wasser verlangt, welches beständig in Bewegung ist und fortwährend frische Luft aufnimmt. Das ließ sich auf dem Transporte durch Einblasen von Luft nur mühselig und mangelhaft bewerkstelligen. Jetzt hat nun ein Lothringer Namens Jean Richard einen Apparat erbaut, mittels dessen selbst während des Transportes eine stete Lufterneuerung im Wasser stattfindet, wie es in der Natur durch das Springen und Rieseln über das Gestein der Gebirgsbäche der Fall ist. Es besteht der Apparat aus einem Kasten von Blech, der mittels einer mit Löchern versehenen Wand in zwei Abteilungen getheilt ist. Eine jede Abteilung ist bis zur halben Höhe mit Wasser gefüllt; die Forellen werden nun in die eine Abteilung gehängt, in der anderen befindet sich eine Art Mühlebad mit kleinen Flügeln, welches durch ein aufzuhängendes Uhrwerk in Umdrehung gesetzt wird. Auf diese Weise wird das Wasser stets mit neuen Luftsichten in Verbindung gebracht und die Forellen machen die Eisenbahnreise unter denselben Verhältnissen wie in ihren heimatlichen Gebirgsbächen.

— (Gründlich aufgeräumt.) Durch einen Utaß des russischen Kaisers, der eine Revision der polnischen Adelsdiplome anordnet, sind 14,000 polnische Schlachzüge in den Bürgerstand versetzt worden. Diese „Edelleute“ waren in den meisten Fällen völlig mittellos und ebenso ungebildet wie die Bauern.

— (Alma mater.) In Wien wird vom 1. Oktober ab eine vom absolvierten Juristen M. Breitenstein redigierte Wochenschrift: „Alma Mater“ erscheinen als Organ für Hochschulen.

— (Der Chignonskraut.) Wenn das neueste pariser Modegesetz, welches den Damen das Tragen falscher Haare absolut verbietet, in Europa executiert sein wird, dann wird eine Krise zu ihren letzten Consequenzen gelangt sein, die unvermeidlich, aber doch zerstörend genug, wenn auch nur in der kleinen Welt der Coiffeurs seit nun zwei Jahren wählt. Die Masseneinfuhr des sogenannten „chinesischen Haars“ aus Amerika, welches einige für wirklich auf den Scheiteln der bezopften Kinder des Reiches der Mitte gewachsen, andere jedoch nur für Bäffelhaar halten, hat schon vor zwei Jahren eine große „Haarkrise“ hervorgerufen. Die beiden größten Haarhändler Europas — in Leipzig und Frankfurt am Main — stellten ihre Zahlungen ein mit einem Passiv-Status von 3 und 4 Millionen Mark. Der Werth der Haarvorräthe in den Friseur- und Coiffen-Läden sank um 60 bis 80 Prozent, und jetzt werden die armen Haarkünster ihre Chignons und Böpse vollends zu den unverlässlichen und durchaus unnützen Ladenhütern werden müssen. Krach an allen Enden!

Lokales.

Aus dem Sanitätsberichte des Laibacher Stadphysikates für den Monat Juli 1876.

(Schluß.)

IV. Aus dem Landesspitale ging für den Monat Juli 1876 folgender Bericht ein:

Vom Monate Juni verblieben . . . 331 Kranke, im Monate Juli zugewachsen . . . 271 "

Summe . . . 602 Kranke. Abfall: Entlassen wurden 244 Kranke, gestorben sind . . . 29 "

Summe des Abfalls . . . 273 "

Verblieben mit Ende Juli d. J. in Behandlung . . . 329 Kranke.

Es starben sonach vom Gesamtinkrankenstände 4.7 % und 10.6 % vom Abfalle.

Von den im Monate Juli d. J. in den Anstalten Verstorbenen waren 10 Laibacher, d. i. solche, welche von der Stadt aus frank in das Spital kamen, und 16 Nicht-Laibacher, d. i. solche, welche vom Lande aus frank in das Spital kamen.

Den Krankheits-Charakter im Monate Juli d. J. im Civilspitale betreffend, war derselbe folgender:

a) Medizinische Abtheilung: Catarrhe der Verdauungsorgane und leichte typhose Fieber sind vorwiegend zur Behandlung gelangt.

b) Chirurgische Abtheilung: In diesem Monate kamen häufig Augenentzündungen, Catarrhe der Augenliderbindehaut re. vor; Verletzungen sowie Neubildungen selten; Wundrothlauf trat hie und da sehr intensiv auf.

c) Syphilitische Abtheilung: Im Laufe des Monates Juli kamen vorwiegend primäre Geschwüre und Blennorrhoe zur Behandlung. Die Geschwüre zeigten einen geringen Heiltrieb. Von secundären Fällen waren nur ein paar Fälle vertreten (breite Condylome).

d) Abtheilung für Hautkrankheit: Von den Hautkrankheiten kamen meistens acute und chronische Exeme, weiters auch chronische Fußgeschwüre zur Behandlung; ein Fall betraf einen recidivierten lupus enucleans.

e) Irrenabtheilung: Aufgenommen wurden 13 Geisteskrank, theils frische Manien, theils Melancholien, theils Recidiven fortgeschritten Formen.

Entlassen wurden 11 Kranke; 1 Mädchen starb an epileptischer Lähmung. Dermalen befinden sich 108 Geisteskrank in der Mutteranstalt und in deren Filialen, davon 33 in der Irrencolonie zu Studenc, von welch letzteren zwei Drittel mit häuslichen und Feldarbeiten beschäftigt werden.

f) Gebärhaus- und gynäkologische Abtheilung: Nichts Erwähnenswerthes.

V. Aus dem k. k. Garnisonsspitale ging für den Monat Juli d. J. folgender Bericht ein: Mit Ende Juni d. J. sind verblieben 85 Kranke, im Monate Juli d. J. sind zugewachsen 134 "

Summe . . . 219 Kranke. Abgang: Genesen . . . 95 Kranke, erholungsbedürftig . . . 6 " mit bleibenden Defecten . . . 6 " in andere Heilstätten gegeben . . . 7 " gestorben . . . 2 " Summe des Abgangs . . . 116 "

Verblieben mit Ende Juli d. J. . . 103 Kranke. Es bestand die Neigung zu Herzschlagkrankheiten, die beiden Todesfälle waren durch Bauchtyphus bedingt.

— (Sammlungsergebnis.) Für die Abgebrannten in Loitsch sind bei der k. k. Landesregierung folgende weitere Sammlungsbeträge eingegangen: Von den k. k. Bezirkshauptmannschaften: Tschernembl 23 fl., Radmannsdorf 46 fl., Weiz in Steiermark 2 fl. 70 kr., zusammen 71 fl. 70 kr.

— (Musik.) Der von der neuen Kapelle des Südtirolischen Musikvereins gestern mittags zum erstenmale unternommene Versuch einer Promenade-musik im Pavillon der Sternallee fand zwar seitens des Publikums eine recht freundliche Aufnahme, dagegen erwies sich die kleine Kapelle in numerischer Hinsicht doch zu schwach, um in dem großen, fast noch allen Seiten hin freien Raum einen nachhaltigeren Erfolg zu erzielen. Die Töne verhallten zu sehr und waren überhaupt nur in aller næchster Nähe hörbar. Ein zweiter Versuch würde möglicherweise dann besser gelingen, wenn die Kapelle eine günstigere Aufführung — etwa im Rondan der Sternallee, nächst der Radetzky-Büste — nehmen wollte. — Abends concertierte die Kapelle des Infanterie-Regiments Erzherzog Leopold Nr. 53 bei recht zahlreichem Besuch und unter vielsachem Beifall im Glassalon der Costurestaurant.

— (Feuer.) Samstag abends um 1/4 10 Uhr erlönten vom Castellberg drei Alarmschläge und signalisierten ein Feuer in der Karlsbädervorstadt. Ein unter der Samossa'schen Fabrik stehender kleiner Holzpavillon war in Brand geraten und binnen kurzer Zeit bis auf den Grund niedergebrannt. Die mit gewohnter Präzision auf dem Brandplatze erschienene freiwillige Feuerwehr leistete ihr möglichstes, wenngleich ihre Thätigkeit in diesem Falle selbstverständlich weniger auf die Erhaltung des brennenden Objektes als vielmehr auf die Verhütung anderweitigen Schadens gerichtet sein konnte. Letzteres gelang ihren Bemühungen vollständig und blieb daher der durch das Feuer angerichtete Schaden auch nur ein unbedeutender. — Wir wollen diese Gelegenheit übrigens nicht vorübergehen lassen, ohne diesem wackeren und wahrhaft musterhaftigem Institute für seine bei jedem Brande — ob groß oder klein, ob im Centrum der Stadt oder stundenweit außerhalb der Marken derselben — bewährte selbststänfopfernde Thätigkeit unsere wärmste Anerkennung auszusprechen. Schon wiederholt und speciell auch diesmal wieder hatten wir aus persönlicher Anschauung Gelegenheit, die staunenswerte Präzision und Schnelligkeit zu bewundern, mit der die einzelnen Mitglieder der Feuerwehr zu jeder Tagess- und Nachtsstunde — alles stehen und liegen lassend — dem ersten Feuertaxe folge leisten und sich mit einem wirklich aller Ehren werthen und im hohen Grade anerkennungswürdigen Pflichtleifer der Erfüllung ihrer nicht selten gefährlichen, immer aber zum mindesten sehr anstrengten Aufgabe unterzihen. Auch diesmal waren nicht ganz fünf Minuten seit Abgabe der Signalschläge verlossen, als sich der erste Löschtrain — vollständig armiert — bereits auf dem Wege zum Brandplatze befand, was mit Rücksicht auf die späte Abendstunde sowie auf den Umstand, daß die einzelnen Mitglieder der Feuerwehr in allen Stadttheilen zerstreut wohnen, gewiß eine höchst achtungswerte Leistung ist. Es ist daher nur sehr zu bedauern, daß dieses wohltätige Institut von vielen Seiten, und zwar gerade aus jenen Kreisen, die ihrem Alter und ihrer Berufstellung nach zunächst in der Lage wären, demselben aktiv beizutreten, noch immer viel zu wenig beachtet wird und daß die laibacher Feuerwehr trotz der nahezu 30,000 Einwohner, die unsre Stadt der neuesten Zählung zufolge bereits haben soll, eine verhältnismäßig nur geringe Beteiligung von kaum 150 Mitgliedern aufzuweisen hat. Völlig unbegreiflich aber bleibt uns jene sonderbare Elique von Leuten, die trotz der hervorragenden Verdienste unserer braven Feuerwehr und der erstaunlichen Wohlthätigkeit, ja Unentbehrlichkeit dieses Institutes es bisher nicht nur noch niemals zu einem Worte der Anerkennung gebracht hat, sondern der sogar keine Gelegenheit zu schaffen scheint, demselben wo nur immer möglich Prügel vor die Füße zu werfen und es mit dem Geifer ihrer höhnenden Rengelei zu bewerben. Gottlob hat es unsre Feuerwehr indes nicht nötig, den Hohn und die bewußte Malice dieser Sorte von Leuten zu scheuen, denn sie steht — ohne Hyperbel gesprochen — wahrlich zu hoch, als daß sie durch dieselbe geschädigt oder selbst nur beschmutzt werden könnte.

— (Weinbaucongres.) In der vorletzten Sitzung des marburger Weinbaucongres vom 22. d. M. referierte Dr. Müllé über die Entwicklung der Weinmärkte auf den Weinhandel. Über Antrag des Directors Göthe wurde beschlossen: Der Congres anerkennt die große Wichtigkeit der Weinmärkte und empfiehlt insbesondere die Einrichtung der Lokalweinmärkte für Österreich. — Als Zeit der Abhaltung des zweitnächsten Congresses in Wien wurde der September 1879 bestimmt. In der Bollfrage wurde nach dem Referate Schlumbergers beschlossen: Die Regierung sei zu erachten, die bisherigen Vertragszölle von 4 fl. per Centner als allgemeinen Zoll einzuführen. Die bisher

den Nachbarländern zugestandenen Bollbegünstigungen seien aufzuheben. Die Bollbeträge seien fortan in Gold oder als Ausgleich der Differenz zwischen Gold- und Silberpreis entsprechende Zusätze zu erheben. — Nachmittags fand in einem Separatuge der kärntner Bahn ein Ausflug nach Pickern zum Besuch der gräflich Meran'schen Weinbergen statt. — Tagsdarauf, Samstag den 23. vormittags, wurde der Kongress durch den Landeshauptmann von Steiermark geschlossen. Um 2 Uhr fand ein Festbankett statt. Der erste Toast des Landeshauptmannes auf Se. Majestät den Kaiser wurde mit Jubel aufgenommen. Diesem folgte ein Toast auf den Ackerbauminister Grafen von Mannsfeld, welcher gleichfalls lebhafte Beifall fand.

— (Ein erwischter Dieb.) Ein bekannter Taugenichts der erst vor wenigen Wochen aus dem laibacher Zwangsarbeits-hause seine Entlassung erhielt, wurde, wie die „Tr. Ztg.“ mittheilt, vorgestern in Triest erwischen, als er einer Frau aus Parzenzo, welche sich eben zum Bischof Monsignore Dobrila begeben wollte, ihre goldene Uhr, die sie an der Brust trug, entriss. Auf ihren Hilferufen wurde der flüchtige Dieb von einem Sicherheitswachmann verfolgt und auf der Stiege im dritten Stockwerke eines Hauses in der Via Capitelli, wo er sich zu verborgen suchte, festgenommen und dann in Arrest gebracht. Die gestohlene Uhr wurde bei ihm vorgefunden.

Theater.

— Zwei bekannte einactige Lustspiele: „Ein Bündl zwischen zwei Feuern“ und „Der Präsident“, und die ebenso bekannte Offenbach'sche Operette „Daphnis und Chloë“ füllten den Mittwochabend recht amüsanst aus. In die Erfolge desselben heilste sich unbestritten das Directions-Paar. Herr Julius Fritsch spielt die Rolle „eines Bündlholzschens zwischen zwei Feuern“ mit massvoller Wärme und wußte als sächsischer Schauspiel-director, der bei dem Herrn Landrat um die Concession einschreitet, jedoch von demselben als vermeintlicher Präsident angesehen wird, lautem Beifall hervorzurufen. Fräulein Arensdorf und Fräulein Pischel wirkten hiebei in anerkennenswerther Weise mit. — Der andere Theil des Erfolges gehörte der Frau Fritsch-Wagner. Als arsladische Schäferin „Chloë“ leistete sie wieder Vorzügliches. Fr. Hünemer war als arsladischer Schäfer „Daphnis“ reizend und ein charmanter Bewerber um „Chloë“'s Liebe, der die Concurrenz des unschönen Gottes „Pan“ leicht auszuhalten vermochte. Herr Laska gab die Rolle des Gottes Pan in recht louniger Weise. Das Zusammenwirken der übrigen Kräfte verhalfen dem Stücke zu einer recht guten Darstellung.

Victorien Sardou's Lustspiel: „Flattersucht“ ging am 21. d. über die Bühne Laibachs. Ein gutes Stück Humor führt uns dies Lustspiel vor, jene Art effectvoller Komik, die eine vorzügliche Darstellung verlangt, um günstigen Erfolg zu erzielen. Herr von Champignac, ein junger, flatterstüchtiger Chemann, verhältsmäßig seine Gattin Constance und sucht Erbesserungen außer dem Hause zu machen. Es gelingt seiner ihm unbekannten Tante Camille, in heiterster Weise und durch Weiberlist, den untreuen Gemal im eigenen Hause irrezuführen. Durch Zufall im Reisewagen mit Herrn von Champignac bekannt geworden, benutzt sie dessen Täuschung, als Kammerzofe einer reizenden Italienerin — in welche ihr Neffe verliebt ist — und bringt als Dolmetscherin Herrn von Champignac so weit, daß er die Hand seiner eigenen Frau für diejenige der schönen Italienerin hält. Beide verbündeten Augen, Treppe auf und ab, in seinem eigenen Salon umherwandernd, führt Tante Constance den flatterstüchtigen Neffen so gewandt irre, als sei er in einem fremden Hause; zwischen Corridor und finsternen Gängen, als sei er im Empfangszimmer der angebeteten Italienerin. Frau von Champignac repräsentiert, durch das listige Arrangement Camilles ermutigt, die Angebetete ihres Mannes; die schlaue Tante verdolmetscht ihre Gefühle, und Champignac, der Flatterstüchtige, hört mit Entzücken ihre Worte und läuft ahnunglos die Hand seiner Gemalin. Er muß — mit quälendem Hunger — in einem Nebenzimmer warten der Dinge, die da kommen sollen, und durch seine Ungeduld und die empfindsamen Regungen nach Speise und Krank ein unangenehmes Rencontre mit dem eifersüchtigen Geliebten seiner Tante auszuhalten. Nachdem die beiden in unerquicklichem Zwiste und Missverständnisse sich aufregen, versucht Cousin Fridolin vergebens den Streit zu enden, und Herr Champignac muß vor dem wütenden, eifersüchtigen Riverol durch einen Sprung aus dem Balkon sein Leben retten. Er läuft eiligst nach Hause, stößt unterwegs an einem Pfahl und trifft endlich ermattet in dem kaum verlassenen Salon ein. Hier empfängt ihn seine Gemalin, und der Flatterstüchtige macht Geständnisse und sucht Verzeihung zu erhalten; seine Gemalin versucht das Gleiche für die mit Hilfe ihrer listigen Tante vollbrachte Täuschung. Herr von Riverol findet seine junge, geliebte Witwe, und Freude und Verzeihung beschließen das Ganze.

Das Lustspiel ist heiter und voll komischer Effecte, wenngleich der erste Act entschieden zu wenig Spannung hat; er ist zu überfüllt vom unthölichen, extremen Allerlei. Almächtig entwickelt sich die Phase des Zusammenhangs und die folgenden Szenen sind voll Humor und Heiterkeit. Der Umstand, daß manches vom Originale gestrichen wurde, mag Einfluss auf unregelmäßige Form haben. — Director Fritsch (Champignac) leistete — wenige Ausnahmen obgerechnet — sorgfältige, gute Darstellung und ist ein vortrefflicher Repräsentant komischer Rollen; seine Imitations-talente sind namentlich erfolgreich und außerordentlich anregend. Fräulein Arensdorf (Constance Champignac) zieht die Grenzen der Anmut zu eng; sie begegnet uns noch immer zu unvollendet.

Börsenbericht. Wien, 22. September. Die Börse behauptete im allgemeinen die günstige Stimmung des gestrigen Tages, und es war in Speculationspapieren der Verkehr ein recht lebhafter. Insbesondere erzielten Anglobank-Aktien weitere Avancen. Im Schranken war wenig Geschäft, Devisen und Baluten schlossen etwas matter.

| | Geld | Ware | | Geld | Ware |
|---|--------|--------|-------------------------------------|--------|--------|
| Februar- Rente { | 66.70 | 66.80 | Creditanstalt | 151.30 | 151.40 |
| Jänner- Silberrente { | 66.70 | 66.80 | Creditanstalt, ungar. | 126.— | 126.25 |
| April- Silberrente { | 69.75 | 69.85 | Depositenbank | 127.— | 128.— |
| Fr. 1889 | 69.75 | 69.85 | Escompteanstalt | 670.— | 675.— |
| " 1854 | 258.— | 259.— | Franco-Bank | — | — |
| " 1860 | 107.25 | 107.75 | Nationalbank | 863.— | 865.— |
| " 1860 zu 100 fl. | 112.— | 112.25 | Desterr. Bankgesellschaft | 156.— | 158.— |
| " 1864 | 117.75 | 118.— | Unionbank | 59.75 | 60.— |
| Domänen-Pfandbriefe | 181.25 | 181.50 | Berkehrsbank | 85.— | 85.50 |
| Brämienanlehen der Stadt Wien | 140.25 | 140.50 | | | |
| Böhmen Grund- | 100.— | — | | | |
| Galizien ent- | 85.65 | 86.25 | | | |
| Siebenbürgen lastung | 74.50 | 75.— | | | |
| Ungarn | 74.15 | 74.60 | | | |
| Donau-Regulierung-Bose | 105.75 | 106.— | | | |
| Ung. Eisenbahn-Akt. | 99.75 | 102.— | | | |
| Ung. Prämien-Akt. | 71.50 | 71.75 | | | |
| Wiener Communal-Anlehen | 94.25 | 94.50 | | | |

Aktien von Baulen.

| | Geld | Ware |
|----------------------|------|-------|
| Anglo-Bank | 83.— | 83.25 |
| Bauverein | 62.— | 62.50 |

und zurückhaltend in Gesellschaften. Frau Schubert-Barbieri (Camille) spricht deutlich und mit angenehmem Organ; spielt sehr routiniert und bewegt sich gefällig. Sie errang nebst Herrn Director Fritsch mehrmalige Hervorruhe. Herr Albin (Riverol) war ungestüm, zu hastig; der Bühnen-effect wird zu stürmisch vorgetragen. Herr Wallner (Fridolin) gab seine Rolle angemessen und zeigte von Verständnis.

Der Abend des 22. d. brachte uns die Aufführung der bekannten Operette „Girofle-Girofia“ mit durchaus neuer Ausstattung der Costume nach den wiener Originalien. — Wir unterschätzen gewiß nicht die Bemühungen der Direction, solche Stücke auch in würdiger Ausstattung dem Publikum vorzutragen. Wir werden jedoch nie vergessen, daß die Ausstattung nur die äußere Hülle für den eigentlichen Kern, für die künstlerische Leistung sein kann. Auch werden wir uns immer vor Augen halten, daß eine Provinzialbühne selbst mit den größten Anstrengungen bezüglich der Ausstattung weit hinter der Bühne der Residenz zurückstehen muß. Wir sind zufrieden, wenn uns innerhalb bescheidener Ausstattungsgrenzen eine künstlerische Leistung geboten wird. Es wird niemand mit uns streiten, wenn wir nun meinen, daß trockne pomposen Auffüllungen, trotz der Schuhe und Hülle von wiener Firmen und bei aller Anerkennung, die wir gerne den gewiß sehr haltbaren Strümpfen und Tricots des Herrn Gustav Kirschbaum in München oder den Cachirarbeiten eines Herrn Wagner sollen mögen, die Ausstattung doch noch sehr weit hinter den „Wiener Originalien“ war und dieselbe eine ganz bescheidene hielten, hingegen erklären, daß die Leistung eine künstlerische war und daß wir zufrieden sind. Wir wissen der Direction daher auch wollen Dank für den gennfreichen Abend. Laibach hat schon lange eine so brillante Aufführung nicht gesehen. Den ersten Preis verdient unbestritten Frau Fritsch-Wagner (Girofle-Girofia), welche durch die Krone ihrer Leistung — den elektrisierenden Vortrag des Trinliedes — frenetischen Beifall hervorrief. Fr. Hünemer entzückt als „Pedro“ durch ihre prächtige Altstimme. Herr Weiss (Marasquin) sang mit großer Wärme und vorzüglicher Präzision. Er erntete reichen Beifall. Herr Maller gab den närrischen Prinzen Mourzouk in vorzüglicher Weise, ohne zu outrieren. Auch Herr Werenz mäßigte sich in seinen mimischen Übertreibungen, und war seine Darstellung des „Don Bolero“ aufzudenstellen. Seine Gattin — Frau Werenz-Haardt — glänzte durch ihr entschiedenes Spiel und war wahhaft eine „komische“ und „singende“ Alte. Die Piraten waren trefflich maskiert, und machte es wenig Eintrag, daß der eine Pirat seinen gewaltigen Schnauzbart auf der Unterlippe trug.

Gewiß ging niemand unbefriedigt nach Hause. Die Leistungsfähigkeit unserer Bühnenmitglieder ist vollständig zufriedenstellend. Möge sich die Theaterlust bei den Bewohnern Laibachs steigern und durch fleißigen Besuch die streb samen Bemühungen belohnt werden!

Venezia Post.

(Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 24. September. Die Ministerconferenzen bezüglich des österreichisch-ungarischen Ausgleiches sind beendet. Von der Ueberzeugung geleitet, daß alle auf den Ausgleich bezüglichen Gesetze gleichzeitig vorgelegt werden sollen, was jetzt noch nicht möglich gewesen wäre, haben sich die Regierungen geeinigt, die Gesammitheit der Vorslagen im Jänner 1877 vor die Vertretungskörper zu bringen, letzteren derart Gelegenheit bietend, sich über den ganzen Ausgleich ein klares, vollständiges Bild machen zu können. Um die Verhandlungen mit der Nationalbank über das künftige Bankstatut sofort einleiten zu können, sind die Regierungen, da beide Theile an ihrem Standpunkte bezüglich der Achtzig-Millionen-Frage festhalten, übereingekommen, den Vertretungskörpern eine Gesetzesvorlage zu machen, woran nach dieser Frage Deputationen der Vertretungskörper vorgelegt, und falls auf diesem Wege eine übereinstimmende gesetzliche Lösung nicht herbeigeführt werden sollte, ein eigens constituiertes Schiedsgericht berufen werden soll.

Kralau, 23. September. (N. fr. Pr.) Der „Ezaz“ berichtet: In Russisch-Polen und in Russland findet eine große Truppenbewegung statt. In der Nähe der türkischen Grenze wird eine Armee concentrirt. In Russisch-Polen notieren die Behörden sämtliche Pferde von Privaten. Im russischen Militär herrscht die Ueberzeugung, ein Winterfeldzug stehe bevor.

Belgrad, 23. September. (N. Wr. Tgl.) Die Stimmung unter der Bevölkerung Belgrads ist wegen der Haltung des Fürsten bezüglich der Kundgebungen der Armee eine hoch eiregte. Man befürchtet böse Demonstrationen.

Belgrad, 23. September. (N. Wr. Tgl.) Auf den Abschluß eines weiteren drüsigtägigen formellen Waffenstillstandes wird hier nicht mehr gerechnet, und glaubt man, daß Dienstag die Feindseligkeiten wieder aufgenommen werden. — Fürst Wrede verlangte Na-

mens der österreichischen Regierung Mittwoch Aufklärungen über das Pronunciamiento der Armee. Derselbe erhielt von Ristic die Antwort, dasselbe sei der Ausdruck des militärischen Enthusiasmus. Weder der Fürst noch die Regierung hätten hiezu beigetragen, doch könnten sie es ebensowenig verhindern. Hier wird die Königsproklamation als ein fait accompli betrachtet. Die kriegerische Stimmung ist im Wachsen.

Belgrad, 23. September (N. Wr. Tgl.) Aus diplomatischer Quelle wird authentisch bestätigt, daß zwischen Russland und Rumänien Verhandlungen wegen Be-willigung eventueller Truppeneinfälle im Zuge sind. Die rumänische Regierung soll hierzu nicht abgeneigt sein. — Heute sind abermals 300 Russen und 40 Offiziere, meistens dem russischen Gardekorps angehörig, hier angelangt.

Konstantinopel, 23. September, abends. Der angekündigte Große Rath hat nicht stattgefunden, aber ein Ministerrath wurde heute im Palais abgehalten. — Die Botschafter werden morgen der Pforte in identischer Weise die Entscheidungen der Mächte bezüglich der Friedensbedingungen mittheilen und den Abschluß eines Waffenstillstandes verlangen.

Telegraphischer Wechselcoures

vom 23. September.

Papier = Rente 66.95. — Silber = Rente 69.90. — 1860er Staats-Anlehen 112.20. — Bank-Aktionen 863.— — Credit-Aktionen 153.10. — London 120.85. — Silber 101.90. — R. f. Mühl-Dukaten 5.75. — Napoleon'sor 9.64. — 100 Reichsmark 59.25.

Wien, 23. September. 2 Uhr nachmittags. (Schlußcourse.) Creditaktionen 153.30, 1860er Rose 112.20, 1864er Rose 131.—, österreichische Rente in Papier 66.95, Staatsbahn 281.—, Nordbahn 181.—, 20-Jahrsanleihe 9.64, ungarische Creditaktionen 128.25, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 83.70, Lombarden 78.75, Unionbank 62.—, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 335.—, austro-ottomanische Bank —, türkische Rose 16.50, Comuna = Anlehen 96.—, Egyptische 103.— Fest.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 23. September. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 18 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh, 24 Wagen und 3 Schiffe mit Holz (34 Kubikmeter).

Durchschnitts-Preise.

| | Mitt.- | Wdg. | | | Mitt.- | Wdg. |
|----------------------|--------|------|-----------------------|---|--------|------|
| | fl. | fr. | | | fl. | fr. |
| Weizen pr. Hektolit. | 8.74 | 9.83 | Butter pr. Kilogr. | — | 85 | — |
| Korn | 6.60 | 6.52 | Eier pr. Stück | — | 2 | — |
| Gerste | 4.70 | 4.80 | Milch pr. Liter | — | 8 | — |
| Hafser | 3.41 | 3.82 | Mindfleisch pr. Klgr. | — | 50 | — |
| Halbschrot | — | 7.10 | Rindfleisch | — | 56 | — |
| Heiden | 6.50 | 6.32 | Schweinefleisch | — | 48 | — |
| Hirse | 4.70 | 4.65 | Schöpfsfleisch | — | 26 | — |
| Kulturz | 5.80 | 6.22 | Hähnchen pr. Stück | — | 35 | — |
| Erdäpfel 100 Kilogr. | 3.15 | — | Tauben | — | 16 | — |
| Linsen Hektoliter | 11 | — | Hen(ne) 100 Kilogr. | — | 280 | — |
| Erbse | 10 | — | Stroh | — | 3 | — |
| Hifolen | 8 | — | Holz, hart, pr. vier | — | — | — |
| Kindschmalz Klgr. | — | 93 | Q.-Meter | — | 8 | — |
| Schweinschmalz " | — | 82 | — weiches, | — | 5 | — |
| Speck, frisch " | — | 62 | Wein, roth., 100 Lit. | — | 23 | — |
| — geräuchert " | — | 75 | — weißer, | — | 20 | — |

Theater.

Hente: Girofle-Giro